

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 38

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE

FRAU



von



HEUTE

EINSAM MIT MEINEM CADILLAC ...

Ich glaube, man könnte sich, sofern man nicht sonst schon etwa unter die Leute käme, allein schon nach den Heiratsannoncen ein treffliches Bild von der Welt machen, wie sie halt so ist.

Und zwar sind wir auch in diesem Sektor ziemlich weit hintendrein im Vergleich zu andern Ländern, wo diese Annoncen viel farbiger und anregender sind, als bei uns. Zum Teil sind sie geradezu dichterisch, zum mindesten episch.

Ich habe da grad so ein ausländisches Blatt vor mir.

«Es ist nicht schön, wenn man als Witwer so für sich allein leben muß», schreibt da ein 55jähriger Geschäftsmann mit großem Betriebskapital und eigenem Auto. «Deshalb habe ich mich entschlossen, einmal bei den Damen anzufragen, ob es eine Eva gibt, die mich mag.» Er zählt noch ein paar weitere seiner Vorzüge auf und fährt dann fort: «Es ist mir so eigen ums Herz, wenn ich so viel über mich schreibe, aber es muß wohl sein.»

Heja, man will doch wissen. Das ist ein Bescheidener, denn er offeriert im Grunde mit wenig Worten sehr viel.

Daß die amerikanischen Besetzungstruppen einen guten Eindruck gewonnen haben, beweist folgendes Inserat:

«U.S.A. Sehr lange habe ich den Wunsch, mich zu verheiraten, doch ist mir die Frau meiner Träume noch nie begegnet. Vielleicht liegt es daran, daß ich zu lange in Deutschland war, und dadurch die Frauen meines Landes mit der deutschen Frau vergleiche. Bin 32, groß und schlank, Ingenieur, ziehe mich sehr elegant an und fahre gern mit meinem Cadillac in Gottes freie Natur. Wer fühlt sich von meinem Selbstbekenntnis angesprochen?»

Schade, daß er nicht zugegriffen hat, so lang er noch bei der Besetzung war. Das Selbstbekenntnis liegt vielleicht zwischen den Zeilen irgendwo verborgen, aber wer fühlte sich von einem Cadillac nicht angesprochen?

Ebenfalls ansprechend wirkt ein «Großrentner, lebensbejahend, aber kein Trinker.» So etwas ist vertrauenerweckend, wenn man weiß, wie leicht Lebensbejahrung zum nächsten Dreier führt.

Uebrigens hat natürlich auch der Rentner einen Wagen, gibt aber leider die Marke nicht an.

«Suche sehr vermögendes Mädel, 20, Mittelreife, Größe 180-185.» Das verstehe

ich nicht so ganz. Was ist Mittelreife, und warum muß sie so groß sein, wie ein Londoner Polizist, wo sie doch schon so reich sein muß? Nun, es wird schon alles seinen Grund haben.

Das nächste Inserat geht auch uns ein bißchen an:

«Wenn hinter unsrern Schweizeralpen die Sonne versinkt» (das ist sogar fettgedruckt), «dann bedrückt mich die Einsamkeit doppelt. Als selbständiger Unternehmer mache ich dieses Jahr mal auf ein paar Wochen Ferien – wo kann ich dabei die passende Lebensgefährtin finden?» Das ist wohl kein Schweizer, sondern einer, der seinen Landsmänninnen anhängt, an dem sollten die Schweizer sich ein Beispiel nehmen. Und einer, der von Basel aus (da wohnt er) die Sonne hinter den Alpen versinken sieht, ist ein Mann mit Weitblick. Kein Wunder, daß er es zu etwas gebracht hat.

Und ein «Ingenieur mit sehr hohem Einkommen sucht herzenseinsames, begütertes Frauchen.» Ein Fabrikinhaber sucht «liebenswertes Mädchen, dem er das goldene Ringlein verehren darf. Habe Mercedes, doch im Herzen bin ich einsam und sehne mich nach schönen Reisen mit einer geliebten Frau.»

Unser Leben gleicht der Reise in einem Mercedes.

Um auch auf die Sorgen der Damen zu sprechen zu kommen: da sucht «Blonde Wildkatze, 30/164, vollschlank, eigenwillig, dunklen, rassigen arbeitsfreudigen

Teufel kennen zu lernen, um ihm ihre ganze Liebe zu schenken.» Das wird ein lebhaftes Interieur.

Mehr von Tragik umwittert ist das Folgende:

«Von meinen Bekannten werde ich mit Heiratsanträgen direkt bestürmt, doch werde ich das unangenehme Gefühl nie los, daß mich alle, trotz meinem guten Aussehen, nur um meines großen Vermögens willen heiraten wollen. Deshalb suche ich auf diesem Wege den Mann, der mich nur um meiner selbst willen liebt.» Da klappt irgend etwas logisch nicht ganz, aber es wird schon gut gehn.

Eine «charmante Vierzigerin sucht auf gemeinsamer Ferienreise den Sinn des Lebens wieder zu finden.» Sie fügt hinzu: «Negieren auch Sie die Hemmungen.» Die hat ganz recht. Es ist doch sicher himmeltraurig, mit jemandem zu reisen, der Hemmungen hat.

Und wieder ein Mann:

«Sehr einsamer Deutscher in Australien, gemütvoll, ersehnt deutsche Gattin und verpflichtet sich, «falls Seelengleichklang nicht vorhanden, die Rückfahrt zu bezahlen.»

Das ist nett von ihm, aber es fällt auf, daß er, fast als Einziger, seinen Wagen nicht erwähnt. Aber vielleicht versteht sich der in Australien von selber. Wenn nicht, bedeutet die weite Reise – auch wenn bezahlt –, für ein Mädchen doch einen argen Sprung ins Ungewisse.

Die übrigen Inserenten haben alle einen Wagen und die inserierenden Damen haben alle das Bedürfnis nach einem solchen.

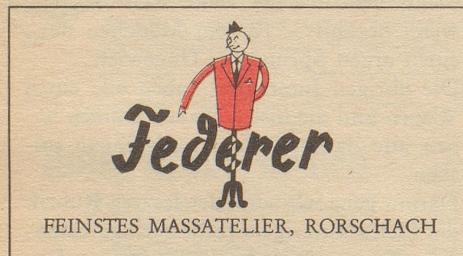
Darum gebe ich auch der letzten Rubrik des Heiratsanzeigers recht geringe Chancen. Es ist nämlich die der Fremdenlegionäre, die von Meknes, Sidi-bel-Abbes oder Ksar-el-Souk aus auf dem Korrespondenzweg Bräute suchen. Kein einziger von ihnen sagt, er sei es müde, länger mit seinem Mercedes in der Wüste herumzufahren.

Es wäre schon interessant zu sehen, was für Zuschriften die bekommen. Bethli

DAS GIBT'S AUCH!

Liebes Bethli! Ich will Dir von einem liebenswürdigen, galanten Schweizer erzählen.

Es war Sonntag, 7. August 1955, morgens 6.25 Uhr im Hauptbahnhof in Zürich. In Begleitung unserer 18½-jährigen Tochter



DIE FRAU



wartete ich auf unsere zweite Tochter, die mit dem 06.31-Uhr-Zug aus Italien heimkehren sollte. Auch andere Leute erwarteten Besuche und Angehörige. Plötzlich sagte meine Begleiterin: «Lueg daß toll Maa mit dem Bluemeschtruuß!» und machte mich auf einen zirka 30jährigen, schlanken Herrn aufmerksam. (Daß *toll* heute der Inbegriff von schön, gut, geistvoll, elegant und anderen erstrebenswerten Eigenschaften ist, weiß Du sicher auch.)

Als der erwartete Zug hätte einfahren sollen, tönte es aus dem Lautsprecher, der Zug aus Chiasso habe Verspätung, Ankunft ca. 07.09 Uhr. Also wartete man. Auch der *tolle* Herr war rechtzeitig wieder da mit seinem prächtigen Strauß aus Löwenmaul und Zinnien.

Zur angegebenen Zeit kam kein Zug, dafür aber die Mitteilung: «Der Zug hat weiterhin Verspätung, Ankunft zirka 07.55 Uhr.» Unser Herr brachte den Blumenstrauß zum Einstellen in einen, wohl beim Kiosk entlehnten Behälter, damit ja seine Blumen schön seien bei der Ankunft seiner wohl eleganten, liebenswürdigen Frau oder Braut. (Meine Tochter hatte eben gesehen, daß er einen Ehering trug.) Um 07.55 Uhr näherten sich alle Abholenden wieder dem Gleis 4. Auch der Herr mit dem Blumenstrauß war da.

Du glaubst sicher, liebes Bethli, daß wir gespannt waren, wie die Begrüßung des lieben Besuches sei. Als endlich der Zug in die Halle rollte, befürchtete ich, entweder die Ankunft der eigenen Tochter, oder *seinen* Besuch zu verpassen. Aber wir hatten Glück, es kam alles schön der Reihe nach. Bei den zuerst Ausgestiegenen war sein Besuch, und erst viel später kam unsere Tochter. Und nun aber, was sahen wir? Unser Herr begrüßte eine ergraute, ca. 55jährige Frau, recht herzlich und gab ihr den Blumenstrauß. Liebes Bethli, stell Dir das glückliche Gesicht jener Mutter vor! Ich mußte noch oft an den guten Sohn mit seiner hocherfreuten Mutter denken.

r. h.

GEFAHRLICHE KÜSSE

Die Zeitschrift der britischen Aerztegesellschaft vertritt die Ansicht, das Drüseneifer, welches zwei Londoner Spitäler lahmlegte, werde möglicherweise durch inniges Küssen übertragen.

Bis heute sind insgesamt 79 Personen, vorwiegend Krankenschwestern, aber auch einige Medizinstudenten und Patienten,

von dem Fieber erfaßt worden. In medizinischen Kreisen war das Drüseneifer als eine Krankheit bekannt, die als Einzelfall in Familien oder Spitäler auftrat, sehr selten aber in epidemischer Form. Der einmalige Fall der gegenwärtigen Epidemie konnte annähernd der Hälfte der erkrankten Personen auf den Austausch von Küssen zurückgeführt werden.

(Zeitungsmeldung)

Drüseneifer bin oder her, aber wenn ich wieder vorn anfangen könnte, ginge ich in ein englisches Spital. B.

LIEBES BETHLI!

Dirndlkönigin aus München kommt nach Zürich

Damen, die Interesse haben an schicken, modischen Original-Tegernseer- oder Salzburger-Dirndl nach Maß — Cocktail-Dirndl — wollen bitte ihre Adresse und Telefonnummer angeben unter Chiffre Z 13051 an die Annoncen-Abteilung der Neuen Zürcher Zeitung.

Ich hatte mich schon so über das beiliegende Inserat gefreut, denn ich wollte mir sofort ein Cocktail-Dirndl mit oben nichts und eventuell einem Schürzli aus schwarzen Nylonspitzen bestellen, damit mein Mann endlich einmal seinen Ledersmoking mit Gamsbart am Revers hätte tragen können. Und jetzt behauptet mein Mann, ich hätte das Inserat falsch verstanden, und es sei typisch, daß ich schon wieder an neue Kleider gedacht hätte. Dabei sei dies doch das Inserat einer Stellenvermittlerin, die einem Dirndl für jeden Zweck und nach jedem Geschmack senden könne. Er selbst wäre ganz für ein Cocktail-Dirndl, mit dem er abends ausgehen könne, wenn ich von meinen täglichen Kämpfen mit meinem Original Emmentaler-Dirndl (leider nicht nach Maß) zu sehr ermüdet sei. Eventuell käme auch die Königin selbst in Frage, wenn sie noch frei sei, da diese ja sowieso nach Zürich käme.

Mein Mann hätte also Interesse an schicken Dirndl. Soll ich ihm nun die Freude machen und die Telefonnummer angeben, oder soll ich die Finger von der Sache lassen?

Deine CW

Probier alles und behalte das beste! B.

SPLITTERCHEN

Wenn ich an die Sommermode der Frauen denke — und dies ohne zu erröten, so abgebrüht bin ich in den paar Sonnentagen geworden —, so kommt mir unweigerlich jener, auch durch andere Kernsätze be-

von HEUTE



rühmt gewordene Zürcher Professor für Hygiene in den Sinn, welcher dozierte: Exhibitionismus kommt nur bei Männern vor, bei den Frauen ist er gesellschaftlich anerkannt.

Fritz



« Mame woher chömid mir eigetli? »
 « Das verzell ich dir dänn emal wänn du älter bisch, jetzt bisch no zchli. »
 « Weisch Mame s Nachbars Vreneli hät mich drum gfröget woher daß mir chömid, si chömed usem Zürcher Oberland. »



« Ich ha miner Tochter zu irem Hochsig di Gsamtuusgabe vom Goethe, vom Schiller und vom Lessing gschänkt. »
 « Jä, und zum läse nüt?! »

DER BAZAR

Natürlich galt er einem wohltätigen Zweck und fand auf dem Dorf statt. Dies erklärt, weshalb wir uns so ein-

setzten. Denn wenn die halbe Bevölkerung teils aus Zweifel, teils des Angebetteltdwerdens überdrüssig und teils aus Prinzip dagegen ist, so gilt es, diese Teile so zu stimmen, daß sie schließlich, des Erfolges sich freuend, ihn auf ihr Konto buchen.

Es ist gelungen, denn wochenlang lebten wir *«bazzarkonzentriert»*. So sehr, daß ein Kind, das sich eingeschlossen hatte, verpaßtes Bettensonnen, der nicht gemähte Rasen, unkontrollierte Schul- und Musikaufgaben und viele ähnliche schwerwiegende Dinge mein Bewußtsein nur noch am Rande streiften; so sehr, daß ich vergaß, Freitagabend den Boiler einzuschalten und die Familie Samstags kein Badewasser hatte; so sehr, daß man mich fragte, ob ich gewerbetreibend oder FHD gewesen sei, und so sehr, daß die Kinder mir nicht mehr glaubten, daß der Kuchen, den ich zur Entlastung meines schlechten Familiengewissens wieder einmal buk, tatsächlich für sie sei! So sehr hatten sie sich daran gewöhnt, daß alles, was entstand, dem Bazar zugehöre.

Anfangs war es noch nicht so. Anfangs interessierten sie sich noch für alles, was geschah und gesammelt wurde. Als einmal Bettsocken ankamen, in denen noch ein Kärtchen steckte mit *«Liebe Tante Sophie, hier schicke ich Dir ein Paar Bettsocken zu Weihnachten»* drauf, haben sie über Tante Sophie noch herzlich gelacht. Einmal aber kam eine Sendung Babyschlüttli und Finkli, auch diese durch Kampherduft als weitergegebenes Geschenk erkennbar. Ich mußte sie tage lang sonnen. Eines Morgens ertappte ich meine beiden Töchter, wie die jüngere die ältere nach dem Zweck dieser Kleidli fragte, und ob wohl das Mami ..., aber die ältere sagte nein, es sei nur für den Bazar. Seither ist ihr Glaube an mich erloschen.

Und ich beeile mich, die Interessen wieder umzugruppieren. Nicht gerade in Bezug auf das letztere, aber im allgemeinen. Und aufzuschreiben, wie es war, denn sonst könnte ich es vergessen. Rückblickend, wenn die positiven Werte, deren wir so viele erfahren durften, in der Erinnerung sich steigern, wäre ich dann eventuell geneigt, das an die Wand gespielte Privatleben zu unterschätzen und es wieder einmal zu riskieren. Mir selbst aber sollte ich's doch glauben.

Gusta

Nur ein Hauch **Kemt** –
und seidig glänzt
Ihr Haar!

21-54-Sw

Kemt

ohne Zerstäuber **Fr. 2.45**
mit Zerstäuber **Fr. 4.70**
Luxussteuer inbegriffen

Sternen Oberrieden. Zch.

Direkt am See zwischen Thalwil und Horgen Tel. (051) 920504

Ein wirklicher Genuss Gast zu sein.

Restaurant, Stübli, Säle für Anlässe

OLYMPIA

HOTEL



P

Badenerstrasse, vis-à-vis Franz AG, Zürich

Das Hotel mit dem großen Komfort zu kleinen Preisen, am Eingang zur City. Speisesaal mit Terrasse im 1. Stock. Jedes Zimmer mit WC, Tel.

Telefon (051) 547766

Schmerzen

bei Rheuma, Gicht,
Ischias und Arthritis

lindert sofort: Kerns Kräuter-Massageöl

das sehr beliebte Hausmittel auch
bei Erkältungen, kalten Füßen
und Blutstauungen.

Ein Präparat der Vertrauensmarke:

Fr. 3.75 und 8.55 in Apotheken und Drog.

